noch in geringem Umfang möglich sein, sollen aber noch erarbeitet werden.

Das Profil des Kanals 2 hat im Raum Q den wohl endgültigen Nachweis geliefert, daß die ausgegrabenen Räume des Untergeschosses mit einem Gewölbe eingedeckt gewesen sind. Höchstwahrscheinlich hat es sich dabei um ein Ringschichtengewölbe gehandelt. An einer Stelle im Profil waren die Ziegel noch im Verband erhalten (Abb. 70).

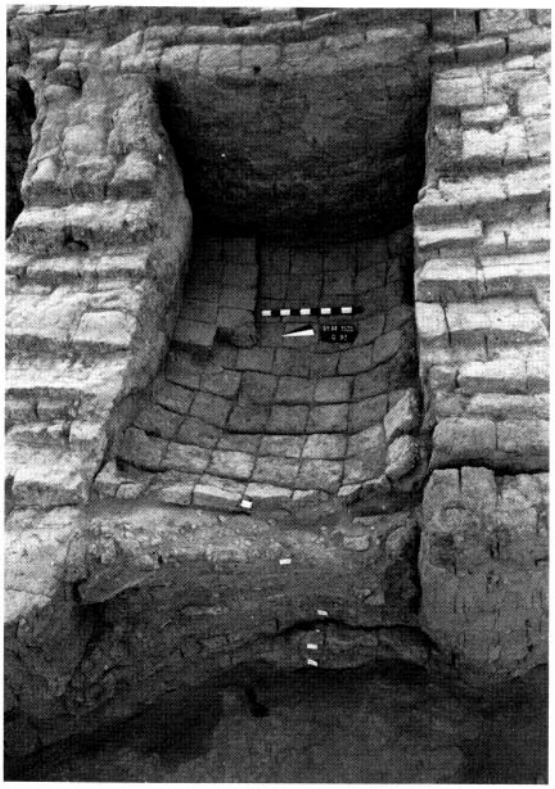


Abb. 70. Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-katlimmu: Westhang der Zitadelle, Gebäude P, Areal 1525, Raum Q von Westen. Foto: N. Grundmann.

Im Raum M ergab sich eine ähnliche Situation wie im Raum A. Mauer 4 mußte hier durch eine fast gleich breite Mauer 10 verstärkt werden, was beinahe eine Halbierung des Raumvolumens mit sich brachte. Auch diese Baumaßnahme dürfte auf die Einwirkung eines Erdbebens zurückzuführen sein. In seiner Höhe überraschend wurde ein Lehmziegel-Platten-Fußboden angetroffen, der eine späte Wiederbenützung des Raumes M dokumentiert; in nahezu gleicher Höhe fand sich ein ähnlicher Fußboden im Raum Q (s. Abb. 70). Beide zusammen stellen jetzt das jüngste Benützungsniveau dieses Raumtraktes dar, was in den Räumen A–E nicht anzutreffen war. In beiden Räumen (M und Q) liegt unter dieser jüngsten Phase ein weiterer Lehmziegel-Platten-Fußboden, der dem bisher jüngsten Niveau in den Räumen A–E entspricht, und darunter liegt ein noch älterer Fußboden, der analog zu den Räumen A–E zu erwarten war.

Während der Siedlungsschutt im Raum M durch die Einwirkung der Erosionsrinne vollständig gestört war, konnte im Raum Q über und unter dem jüngsten Platten-Fußboden ein ungestörter Befund angetroffen werden. Die Schuttansammlung hier war ähnlich strukturiert wie im Raum A: in Vergesellschaftung mit stark aschehaltiger Erde fanden sich viel Keramik, zahlreiche Tierknochen sowie gesiegelte und ungesiegelte Krugverschlüsse, aber keine Tontafeln.

(Hartmut Kühne)

III. Archäologische Geländebegehungen

Übersicht:

Wadi ʿAǧīǧ 178
Tall ʿAshārah 185
Baliḫ-Tal 188
Euphrat-Tal 190
Ḥawrān 192
Tall Ramzūn 192

Eine archäologische Geländebegehung im Gebiet des Wadi ʿAǧīǧ/Ostsyrien

Der Survey in der ausgedehnten Senke des Wadi ʿAǧīǧ östlich des Ḫābūr (Abb. 71) wurde im Rahmen des Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO) in Fortsetzung der in den Jahren 1975 und 1977 am Unteren Ḫābūr durchgeführten Geländebegehung unternommen[1]. Nach einer ersten Erkundung des Gebietes im Sommer 1983 fand die eigentliche Untersuchung im September 1984 statt, im Verlauf der Grabungskampagne auf dem Tell Šēḫ Ḥamad. Der Verbleib im Gelände belief sich auf insgesamt vier Wochen[2].

Das ʿAǧīǧgebiet ist eine geographisch und ökologisch in sich abgeschlossene Senke ungefähr 40 km östlich des Ḫābūr, die parallel zur syrisch-irakischen

[1]) a: Der syrischen Antikenverwaltung sei für die Erteilung der Lizenz gedankt. Getragen und finanziert wurde das Unternehmen vom Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Standort und organisatorischer Rahmen für den Survey war die Ausgrabung Tell Šēḫ Ḥamad unter Leitung von H. Kühne. Die Vorbereitungen erfolgten durch R. Bernbeck und den Verfasser. Die Leitung im Gelände lag beim Verfasser, die Gesamtleitung bei W. Röllig.

b: Zum Ḫābūrsurvey von 1975/77 durch H. Kühne und W. Röllig siehe: H. Kühne, Zur historischen Geographie am Unteren Ḫābūr, Zweiter vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung, in: *AfO* XXVI, 1978–79, S. 181–195.

[2]) Teilnehmer waren: Prof. Dr. W. Röllig/Tübingen, R. Bernbeck/Berlin, H. Dohmann/Berlin, Muḍhi el ʿAli/Ġarībe-Der ez Zor und P. Pfälzner/Berlin.

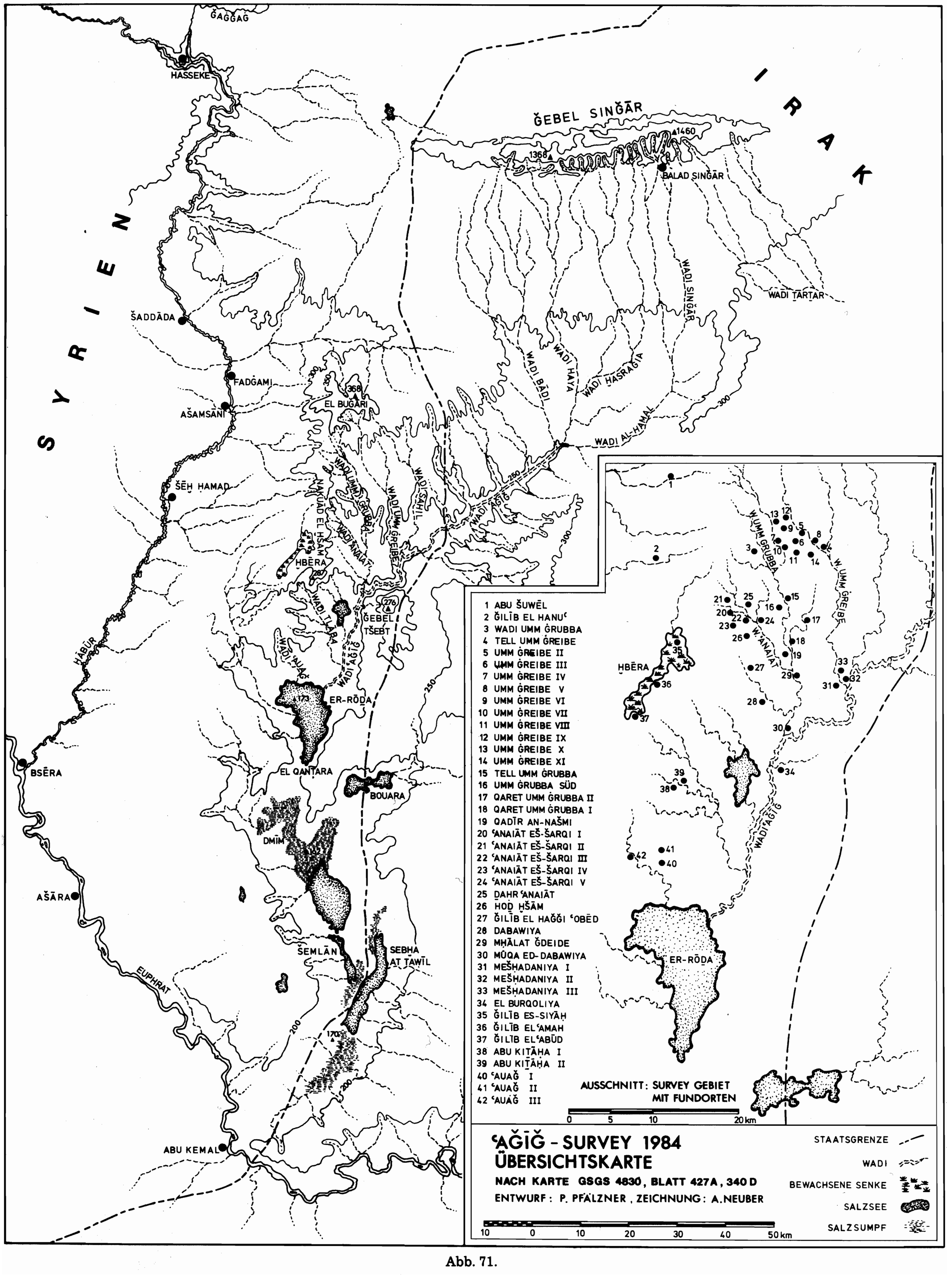

ʿAĞĪĞ - SURVEY 1984
ÜBERSICHTSKARTE
NACH KARTE GSGS 4830, BLATT 427A, 340 D
ENTWURF: P. PFÄLZNER, ZEICHNUNG: A. NEUBER
STAATSGRENZE
WADI
BEWACHSENE SENKE
SALZSEE
SALZSUMPF
10 0 10 20 30 40 50 km
AUSSCHNITT: SURVEY GEBIET MIT FUNDORTEN
0 5 10 20 km
1 ABU ŠUWĒL
2 ĞILĪB EL HANUʿ
3 WADI UMM ĠRUBBA
4 TELL UMM ĠREIBE
5 UMM ĠREIBE II
6 UMM ĠREIBE III
7 UMM ĠREIBE IV
8 UMM ĠREIBE V
9 UMM ĠREIBE VI
10 UMM ĠREIBE VII
11 UMM ĠREIBE VIII
12 UMM ĠREIBE IX
13 UMM ĠREIBE X
14 UMM ĠREIBE XI
15 TELL UMM ĠRUBBA
16 UMM ĠRUBBA SÜD
17 QARET UMM ĠRUBBA II
18 QARET UMM ĠRUBBA I
19 QADĪR AN-NAŠMI
20 ʿANAIĀT EŠ-ŠARQI I
21 ʿANAIĀT EŠ-ŠARQI II
22 ʿANAIĀT EŠ-ŠARQI III
23 ʿANAIĀT EŠ-ŠARQI IV
24 ʿANAIĀT EŠ-ŠARQI V
25 DAHR ʿANAIĀT
26 HOD HŠĀM
27 ĞILĪB EL HAĞĞI ʿOBĒD
28 DABAWIYA
29 MHĀLAT ĞDEIDE
30 MŪQA ED-DABAWIYA
31 MEŠHADANIYA I
32 MEŠHADANIYA II
33 MEŠHADANIYA III
34 EL BURQOLIYA
35 ĞILĪB ES-SIYĀH
36 ĞILĪB EL ʿAMAH
37 ĞILĪB EL ʿABŪD
38 ABU KITĀHA I
39 ABU KITĀHA II
40 ʿAUAĞ I
41 ʿAUAĞ II
42 ʿAUAĞ III
SYRIEN
IRAK
ĞEBEL SINĞĀR
BALAD SINĞĀR
HASSEKE
ĞAGĞAG
ŠADDĀDA
FADĠAMI
AŠAMSANI
ŠĒH HAMAD
EL BUGARI
HBĒRA
ĞEBEL TŠEBT
ER-RŌDA
EL QANTARA
BOUARA
DMĪM
SEMLĀN
SEBHA AT TAWĪL
BSĒRA
AŠĀRA
ABU KEMAL
HĀBŪR
EUPHRAT
WADI TARTAR
WADI SINĞĀR
WADI HAYA
WADI BĀDI
WADI HASRAGIA
WADI AL-HAMAL
WADI ʿAĞĪĞ
WADI SAHIL
WADI UMM ĠREIBE
WADI UMM ĠRUBBA
WADI ʿANAIĀT
WADI TLĀRA
WADI ʿAUAĞ
NAKUAD EL HŠAM
W. UMM ĠRUBBA
W. UMM ĠREIBE
W. ʿANAIĀT
WADI ʿAĞĪĞ

Abb. 71.

Grenze verläuft. Aufmerksamkeit erregte diese Landschaft, als in Vorjahren auf Exkursionen von der Ausgrabung Tell Šēḫ Ḥamad aus alte Siedlungsplätze in diesem Bereich angetroffen wurden. Im Gegensatz dazu weist das Gebiet aufgrund seines Wüstensteppencharakters heute keine Dauersiedlungen auf, sondern wird nur von voll- oder halbnomadisierenden Aġidād und Šammar als Weidegebiet genutzt und bewohnt (vgl. Abb. 75). Die Landschaft liegt – wie der Tell Šēḫ Ḥamad – südlich der agronomischen Trockengrenze, die auf der Höhe von Šaddāda am Ḫābūr verläuft, wobei diese Linie auch nur die Südgrenze der Risikozone des Regenfeldbaues indiziert[3]. Das ʿAġīǧgebiet erhält nicht mehr als 120 mm Niederschlag jährlich[4].

Bei Betrachtung der Morphologie und Hydrologie wird deutlich, daß die Landschaft dennoch eine in sich geschlossene und ökologisch begünstigte Einheit darstellt. Das Wadi ʿAġīǧ (Abb. 72) ist Hauptader eines komplexen Abflußsystems, welches – hauptsächlich im Winter und Frühjahr – oberflächlich ablaufendes Regenwasser des gesamten westlichen Bereiches des Ǧebel Sinǧār sammelt und in Richtung Südwesten in einem breiten Wadibett ableitet. Hauptzubringer sind die im Ǧebel Sinǧār beginnenden Wadis Bādi, Ḥaya, Ḥaṣraǧīa, Hamal und Sinǧār. Das Wadi ʿAġīǧ tritt in seinem Unterlauf – auf syrischem Boden – in eine breite und flache Senke ein. Im nördlichen Teil dieser Senke nimmt es vier weitere komplexe Wadis auf, die Wadis Sahil, Umm Ġreibe, Umm Ġrubba und ʿAnaiāt. Vor allem die drei letzteren entwässern ein Hügelgebiet nördlich und westlich der genannten Senke, die Ḫšām-Berge und die Buǧāri-Berge mit Höhen bis zu 350 m NN. Die Wasserscheide zum Ḫābūr liegt durchschnittlich nur 25 km östlich dieses ganzjährig wasserführenden Flusses. Daraus wird das sehr große Einzugsgebiet dieses Wadisystems ersichtlich: Es empfängt das gesamte Regenwasser östlich des Ḫābūr und westlich des mittleren Sinǧār, sofern es oberflächlich abfließt und nicht an Ort und Stelle versickert. Der Anteil des oberflächlich abfließenden Wassers an der Gesamtniederschlagsmenge beträgt im allgemeinen 10–15%[5].

Das Wadi ʿAġīǧ ist daher gut vergleichbar mit dem Wadi Ṭarṭar im Irak, welches den östlichen Teil des Ǧebel Sinǧār nach Südosten hin entwässert. Beide Systeme führen kurzzeitig nach heftigen Regenfällen im Winterhalbjahr beträchtliche Abflußmengen, während sie in der übrigen Zeit des Jahres trockenfallen. Auf Grund der hydrologischen Situation weist das Wadi ʿAġīǧ sowie das Netz von Nebenwadis und Zubringern, das vor allem im Bereich des Wadis Umm Ġreibe, Umm Ġrubba und ʿAnaiāt besonders dicht ist,

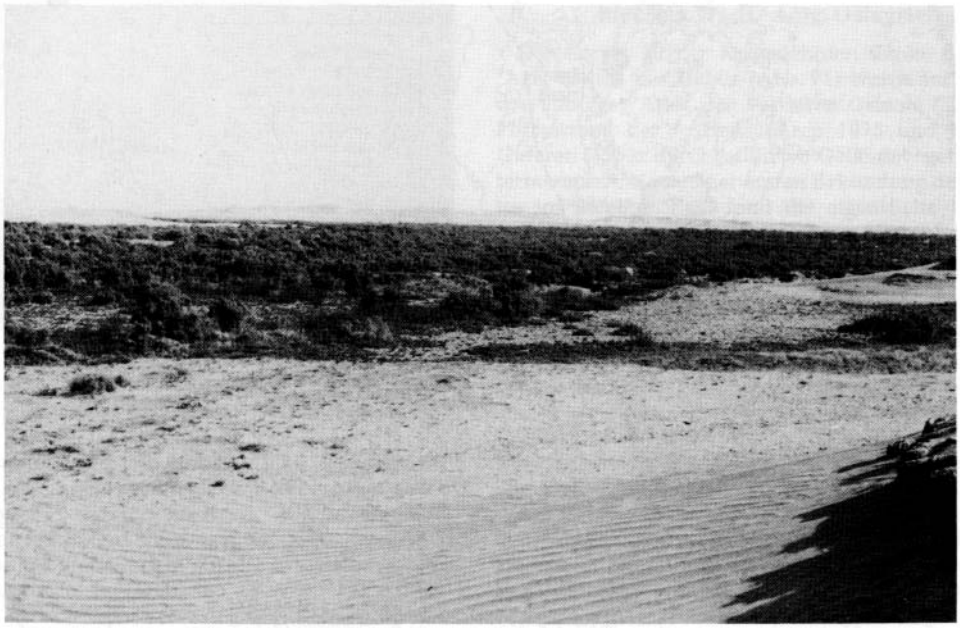


Abb. 72. Das Wadi ʿAġīǧ nördlich der Mündung des Wadi Umm Ġreibe. Im Hintergrund der Ǧebel Tšebt.

[3]) Vgl.: E. Wirth, *Syrien, eine geographische Landeskunde*, Darmstadt, 1971, Karte 3, S. 92.

[4]) Nach Vergleichswerten für Šēḫ Ḥamad. Mitteilungen von W. Frey und H. Kürschner, Teilprojekt Umweltrekonstruktion und Umweltentwicklung in und um Tell Šēḫ Ḥamad.

[5]) Diese Näherungswerte in Analogie zum Negev, vgl.: Y. Kedar, Ancient Agriculture at Shivtah in the Negev, in: IEJ 7, 1957, S. 184.

einen starken Bewuchs an Gräsern und Strauchgewächsen auf (Abb. 72). Dies erlaubt Rückschlüsse darauf, daß zusätzlich unterirdisch verlaufende Wasseradern ganzjährig vorhanden sind, was auch die Anlage zahlreicher Brunnen innerhalb der Wadibetten ermöglicht.

Der südliche Teil der ʿAğīğsenke endet in einer Wanne, die von dem im Sommerhalbjahr trocken liegenden Salzsee bzw. Salzsumpf er-Rōḍa bedeckt ist. Da die Wanne abflußlos ist, bildet sie den Endpunkt des Wadi ʿAğīğ. Möglicherweise noch im Pleistozän hatte der Wadilauf Verbindung zum Euphrat auf der Höhe von Mari, bis wohin eine durchlaufende talartige Depression deutlich zu verfolgen ist. Seit Beginn des Holozän jedoch dürfte die Senke am Südrand von er-Rōḍa durch einen Landriegel abgeschlossen gewesen sein, der bezeichnenderweise den Namen el Qanṭara (Brücke) trägt. Die Abtrennung ist wohl dadurch zu erklären, daß sich die Wanne von er-Rōḍa durch Gipskarst abgesenkt hat und so die Verbindung zum südlichen Teil der Depression unterbrochen wurde.

Eine Kette von Salzseen und Salzpfannen füllt diese ehemalige Talsenke bis in die Nähe des Euphrats, unter denen vor allem derjenige von Bouara bedeutend ist, da er auf Grund einer Quelle ganzjährig mit Wasser gefüllt ist. Bei den anderen Lokalitäten, wie Dmīm oder Šemlān, handelt es sich nur um salzig-lehmige Pfannen, deren Entstehung auf Gipskarst zurückzuführen ist. Im Gegensatz zur ʿAğīğsenke ist diese Region im Süden äußerst wasserarm und unfruchtbar.

Die archäologische Fragestellung für den Survey leitete sich aus der vorstehend skizzierten Landschaftsgestalt ab: Es sollte untersucht werden, inwieweit und zu welchen Perioden die ökologische Situation dieses Gebietes erkannt und genutzt wurde und wie sich eine Besiedlung daran anpaßte.

42 Siedlungsplätze konnten in der Begehung entdeckt und systematisch aufgenommen werden. Sie liegen fast ausnahmslos im leicht nach Südosten zu abfallenden Gelände der nördlichen Zubringerwadis zum Wadi ʿAğīğ unterhalb der Stufe der Ḥšāmberge. Sowohl der südliche Teil der ʿAğīğsenke selbst mit der Salzpfanne er-Rōḍa als auch der südlich daran anschließende Bereich entlang der Salzseenkette mit den sie umgebenden Wüstenflächen war auf Grund des Gipskarstcharakters zu keiner Zeit besiedelt. An den Salzseen und Salzpfannen fanden wir auch keine Spuren von Aktivitäten, die mit antikem Salzabbau zusammenhängen könnten, obwohl dieser sicher anzunehmen ist[6]. Dafür in Frage kommt aber nur der ständig wasserführende Salzsee Bouara, an dem auch heute als einzigem Ort Salz abgebaut wird.

Einige gemeinsame Faktoren sind für die Lage der Siedlungsplätze bestimmend: Alle Orte finden sich

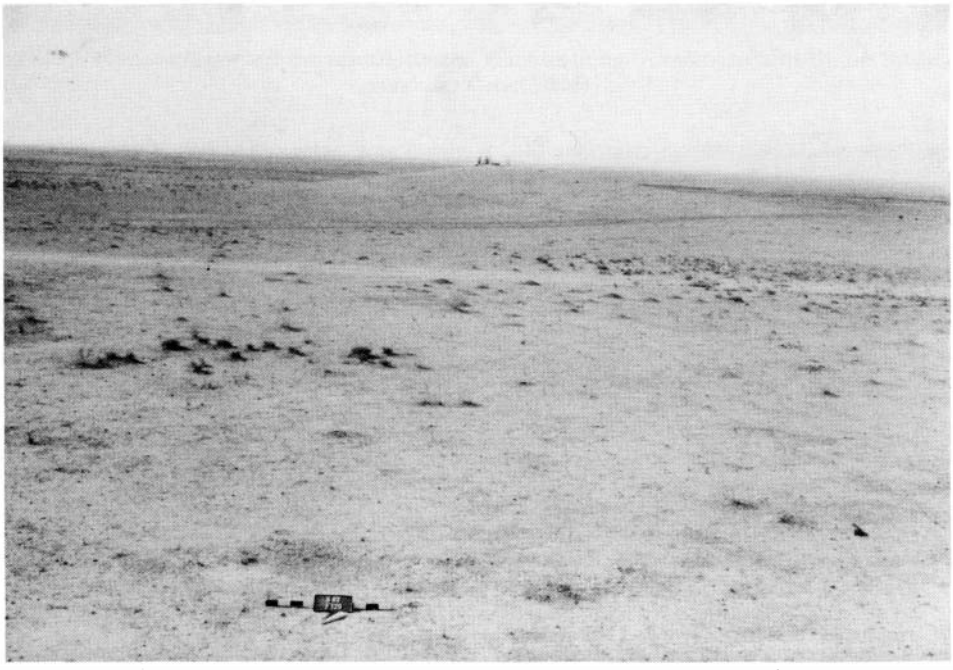


Abb. 73. Beispiel für eine Tellsiedlung: Der Tell Umm Greibe.

[6]) Vergleiche: D. Potts, On Salt and Salt Gathering in Ancient Mesopotamia, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient*, Vol. XXVIII, Part III, 1984, S. 225.

Ders., Salt of the Earth, The Role of a Non-Pastoral Resource in a Pastoral Economy, in: *Oriens Antiquus*, Vol. XXII, 1983, S. 205.

unmittelbar am Rande von Wadis oder sog. feiḍas (arab.), kleinen grasbewachsenen und grundwasserführenden Senken, wie der von Ḥbēra. Als bevorzugter Siedlungsplatz dienen die Zwickel zwischen zwei sich vereinigenden Wadis. Die Orte liegen in flachem Gelände innerhalb der ʿAǧīǧsenke, nie auf den die Senke begrenzenden Hügelrücken. Das Wadi ʿAǧīǧ wird von der Besiedlung eher gemieden, sicher wegen der erhöhten Versalzungsgefahr, da dies der tiefstliegende Teil der Senke ist. Die Siedlungen verdichten sich in von Bodenqualität und Hydrologie begünstigten Gebieten, wie der Gegend von Umm Ġreibe oder dem Gebiet um ʿAnaiāt eš-Šarqi. Die einzelnen Orte haben oft nicht mehr als zwei Kilometer Abstand voneinander, auch dann, wenn sie an Hand völlig gleicher Keramikzusammensetzung wohl gleichzeitig besiedelt waren.

Die Fundorte lassen sich in zwei Siedlungstypen aufgliedern: Flachsiedlungen (Abb. 74) bilden mit der Anzahl von 39 den überwiegenden Teil der Siedlungsplätze. Sie sind meistens einphasig und nur kurzzeitig besiedelt, ragen deshalb im allgemeinen nicht mehr als einen Meter über die umgebende Fläche heraus. Trotz des insignifikanten Erscheinungsbildes sind sie durch den Scherbenbelag räumlich klar eingrenzbar. Folgende Beobachtungen sprechen dafür, daß es sich um wirklich «architekturführende» Plätze gehandelt haben muß und nicht um Nomadenlager:

a) Es finden sich auf der Oberfläche große Mengen von Keramik, die bei nomadischer Wirtschafts- und Lebensweise nicht zu erwarten wären.

b) Die leichten Erhebungen der Siedlungsplätze deuten auf ehemalige Lehmziegelbauten einfacherer Art hin. Teilweise ist ein Ort auch intern durch flache kleine Kuppen gegliedert, die einzelne Häuser andeuten könnten.

c) An einem Ort, Ǧilīb el ʿAbūd, der ausschließlich neuassyrische Keramik trägt, war durch Winderosion eine Lehmziegelmauer beträchtlicher Größe freigefegt worden. Die fünf Lehmziegel breite Mauer war über 22 m zu verfolgen.

Bei den Flachsiedlungen dürfte es sich folglich um dörfliche Niederlassungen mit zwei bis zehn Häusern gehandelt haben.

Der zweite Typus von Siedlungen sind deutlich aus der umgebenden Landschaft herausragende Hügel, eigentliche Tells, deren Höhe maximal vier Meter beträgt (Abb. 73). Sie sind einerseits auf mehrphasige Besiedlung, andererseits auf komplexere Bebauung zurückzuführen. Es fanden sich drei Plätze dieses Typs: Tell Umm Ġrubba, Tell Umm Ġreibe und Ǧilīb el ʿAmah. Für diese Siedlungen ist ein höherer Organisationsgrad vorauszusetzen. In der neuassyrischen Zeit dürfte vor allem der Tell Umm Ġrubba als zentraler Ort eines Siedlungssystems gedient haben.

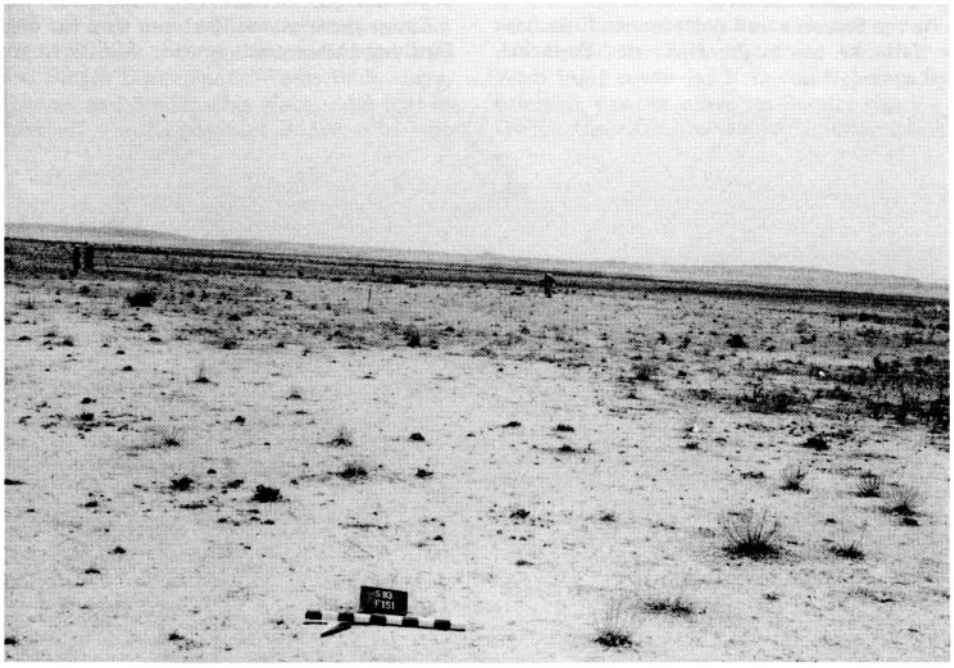


Abb. 74. Beispiel für eine Flachsiedlung: Umm Greibe V.

Die chronologische Aufgliederung ergibt eine ganz deutliche Konzentration:

Aus dem keramischen Neolithikum (el Burquliya), der ʿObēdzeit (Wadi Umm Ġrubba I, Abb. 76: 1–2) und der Urukzeit (ʿAnaiāt eš-Šarqi III, Abb. 76: 3–4) stammt je eine Siedlung. Auffälligerweise ist der neolithische, also der älteste entdeckte Fundplatz, der

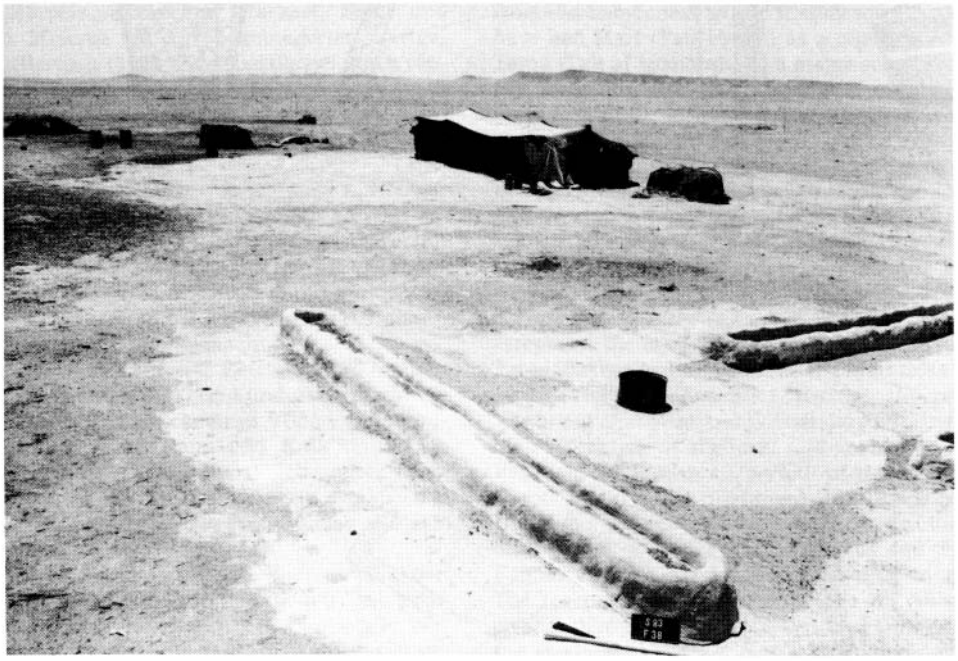


Abb. 75. Nomadenlager auf der urukzeitlichen Flachsiedlung ʿAnaiāt eš-Šarqi III, im Hintergrund der Ǧebel Ḥšām.

tiefstgelegene innerhalb der ʿAǧīǧsenke, was einen Hinweis auf einen geringeren Grad der Versalzung in dieser frühen Zeit gibt. Die beiden chalkolithischen Orte liegen an den Hauptzubringerwadis im nördlichen Teil der ʿAǧīǧsenke, der das Kerngebiet der Besiedlung auch in späterer Zeit bleibt.

Aus der Frühen Bronzezeit und der Mittleren Bronzezeit fehlen Besiedlungsnachweise völlig. In diesen Perioden ist mit ausschließlich nomadischer Lebensweise zu rechnen, die archäologisch im positiven Sinne jedoch kaum nachweisbar ist, obwohl wir nach Indizien dafür suchten[7].

Feste Besiedlung setzt in der Spätbronzezeit wieder ein, bleibt jedoch auf einen Ort beschränkt: Der neubesiedelte Tell Umm Ġreibe weist als markantester Hügel der ʿAǧīǧ-Region große Mengen mittelassyrischer Keramik des 13. Jahrhunderts auf (Abb. 76: 5–6) und läßt sich in deutlichen Bezug zu Tell Šēḫ Ḥamad / Dūr Kaṭlimmu setzen. Für eine Steppenroute nach Assur muß dieser Ort zentrale Bedeutung gehabt haben[8].

Ein abrupter Anstieg der Zahl der Siedlungen ist in neuassyrischer Zeit feststellbar. Auf 31 Fundplätzen wurde Keramik des 8./7. Jahrhunderts angetroffen (Abb. 76: 7–8). Die zahlreichen kleinen neuassyrischen Siedlungen verdichten sich vor allem im Gebiet von ʿAnaiāt eš-Šarqi und Umm Ġreibe. Der Tell Umm Ġrubba kommt als zentraler Ort für diese Siedlungen durch seine Ausdehnung und Größe in Betracht. Man kann sogar an eine planmäßige Anlage der Siedlungen denken, was durch die Auswertung geklärt werden soll.

In römischer und islamischer Zeit bleibt die Region besiedelt. Aus beiden Perioden finden sich Siedlungsnachweise an jeweils ungefähr zehn Orten, jedoch häufig als spärliche Nachbesiedlung an älteren Plätzen. Rein islamisch besiedelte Orte sind Qāret Umm Ġrubba II, Mešḥadanīya I–III und Dabawīya.

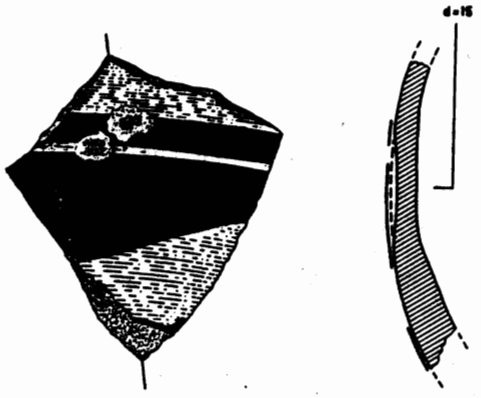
(Peter Pfälzner)

Abb. 76: 1. Scherbe AS232/1, Fundort: Wadi Umm Ġrubba, Form: Bauchscherbe eines Topfes(?), Ware: mit Häcksel, Sand, Glimmer und schwarzem Mineral mittelgrob gemagerter, hartgebrannter hellgrüner (3B3) Ton. Oberfläche: innen tongrundig verstrichen, außen hellgrüner Selbstüberzug mit schwarzer Bemalung in drei unregelmäßigen waagrechten Streifen. An der Außenseite eine Eindellung. Handgemacht oder langsame Scheibe.
Datierung: Obedzeit. Zeichnung: A. Neuber.

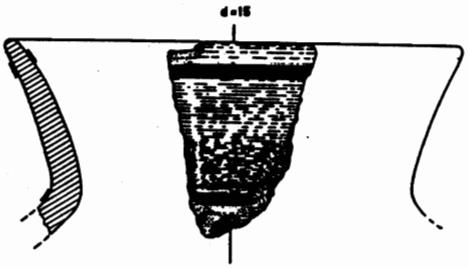
Abb. 76: 2. Scherbe AS242/1, Fundort: Wadi Umm Ġrubba, Form: Randstück eines hohen Halses mit An-

[7]) Zu dieser Problemstellung siehe: F. Hole, Ethnoarchaeology in Luristan, S. 211, in: C. Kramer (ed.), *Ethnoarchaeology*, New York, 1979.

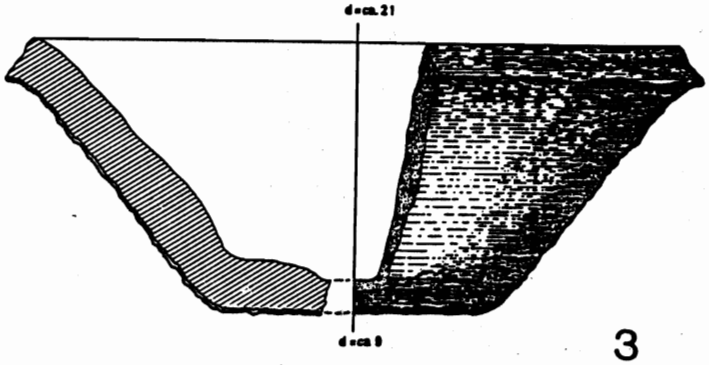
[8]) Die Existenz einer Steppenroute für die altassyrische Zeit wurde schon von H. Kühne vorgeschlagen: H. Kühne, Tall Malḥat eḍ-Ḍerū – Eine Station auf dem Wege nach Kappadokien?, in: *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens, Festschrift für Kurt Bittel*, Hrsg. von R. M. Boehmer und H. Hauptmann, Mainz 1983.



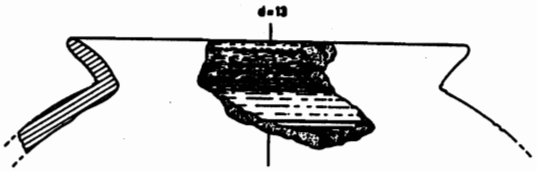
1



2

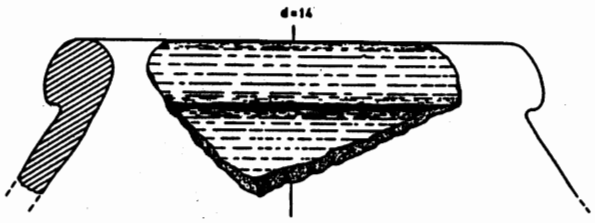


3



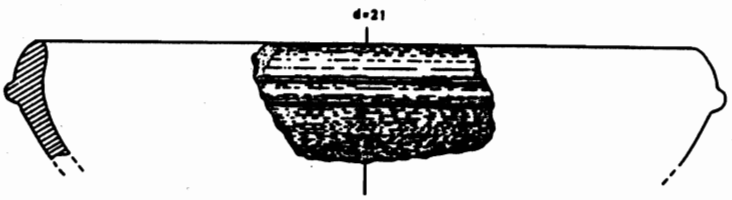
4

5



6

7



8

Abb. 76.

satz des Körpers. Ware: mit Häcksel, Sand und schwarzem Mineral mittelgrob gemagerter, hartgebrannter hellgrüner (3B3) Ton. Oberfläche: innen tongrundig mit Resten eines horizontalen schwarzen Streifens am Rand, außen tongrundig mit zwei horizontalen schwarzen Streifen. Herstellung: mit langsam drehender Scheibe.
Datierung: Obedzeit. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 3. Scherbe AS49/1, Fundort: ʿAnaiāt eš-Šarqi III, Form: Profil eines Glockentopfes. Ware: mit Häcksel und viel Kalk grob gemagerter, hartgebrannter hellroter (6B4-5) Ton. Oberfläche: tongrundig, innen abgeplatzt, außen stark kalkversintert. Herstellung: (in einer Form?) handgemacht.
Datierung: späte Urukzeit. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 4. Scherbe AS51/1, Fundort: ʿAnaiāt eš-Šarqi III, Form: Randstück eines Topfes mit konischem Hals. Ware: mit Sand und Kalk mittelgrob gemagerter, hellroter mittelhart gebrannter Ton. Oberfläche: innen und außen Überzug, verstrichen und von gelblichbeiger (4A3-4) Farbe, außen zwei horizontale Rillen. Scheibenware.
Datierung: Urukzeit. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 5. Scherbe AS187/1, Fundort: Tell Umm Ġreibe, Form: Randstück einer Knickwandschale. Ware: mit Häcksel mittelgrob gemagerter, mittelhart gebrannter, hellroter (6B4-5) Ton. Oberfläche: innen und außen tongrundig verstrichen. Handgemacht.
Datierung: mittelassyrisch. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 6. Scherbe AS187/6, Fundort: Tell Umm Ġreibe, Form: Rand eines Vorratstopfes. Ware: mit Häcksel mittelgrob gemagerter, mittelhart gebrannter hellroter (6B4-5) Ton. Oberfläche: innen und außen Selbstüberzug verstrichen, gelblichbeige (4A3-4). Scheibenware?.
Datierung: mittelassyrisch. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 7. Scherbe AS271/1, Fundort: Tell Umm Ġrubba, Form: Rand einer Schale mit stumpfer Lippe und einfacher Rille. Ware: mit Sand fein gemagerter, mittelhart gebrannter hellroter (6B4-5) Ton. Oberfläche: tongrundig verstrichen. Scheibenware.
Datierung: neuassyrisch. Zeichnung: A. Neuber.

Abb. 76: 8. Scherbe AS281/1, Fundort: Tell Umm Ġrubba, Form: Schale mit umlaufender Leiste. Ware: mit Häcksel und Sand mittelgrob gemagerter, hellroter (6B4-5) und mittelhart gebrannter Ton. Oberfläche: tongrundig verstrichen. Scheibenware.
Datierung: neuassyrisch. Zeichnung: A. Neuber.

Die Farbangaben erfolgen nach dem Taschenlexikon der Farben von A. Kornerup und J. H. Wanscher, Zürich-Göttingen, 1975[2].

Archaeological Survey in the Vicinity of Tall al ʿAshārah

The Mesopotamian Area Project is an ongoing program of excavation and exploration in the Middle Euphrates region under the auspices of the Joint American Expedition, organized by the Institute of Archaeology, UCLA. A subsidiary aim of the project is to evaluate a cultural and administrative region that from Old Babylonian period textual sources appears to have had Mari (Tall Ḥarīrī) as a regional center and Terqa (Tall al ʿAshārah) as a major subordinate node (see Buccellati 1979 for a review of current excavations at Tall al ʿAshārah). The interrelationships of Tall al ʿAshārah and Tall Ḥarīrī can be examined not only through historic documentary evidence, but also through archaeological survey to assess the settlement pattern system in this region over time.

Regional survey began in 1977 with a general reconnaissance of the easily observable mounds along the river basin from the mouth of the Khabūr River to the Syrian-Iraqi border (Abb. 77). This survey area encompasses the maximum boundaries of the district of Terqa that can be inferred from the Mari texts (Kupper 1947). The reconnaissance survey, supervised by Wachtang Djobadze and Olivier Rouault, indicated a high percentage of Medieval settlements, no Seleucid, Parthian, or Sassanian period sites, save for Dura Europos, and a few prominent Bronze age sites. The Ubaid-Uruk period site of Tall Qraya was discovered during their work. Neolithic Buqrus and Samarran Bāghūz have, of course, been known for many years. The reconnaissance survey focused on collection of comparative ceramics for the Al ʿAshārah excavation but was limited by the use of 1 : 253,000 series maps of the basin.

In 1978 I posited that in addition to the large, multi-occupational, historic period mounds that are so well known in the valley, there may be small habitation units and specialized activity areas, usually represented in the archaeological record by sherd and lithic scatters on the surface. Such sites are rarely discovered in reconnaissance surveys conducted by jeep, but can be located by intensive on-ground surveys.

I surveyed a transect 2 km north/south by 9.5 km east/west (from Al ʿAshārah westward to the Syrian Desert escarpment), for a total of 19 km². Sixty-six sites were recorded, 57 of which lie within the transect corridor. Corridor sites include 21 limited activity sherd scatters, 33 medium to heavy density sherd scatters, one lithic scatter, and one habitation mound (in addition to Tall al ʿAshārah). Four limited activity surface scatters and two medium density scatters adjacent to the corridor, and four nearby mounds were also recorded. The lithic scatter, located on the rim of the Syrian Desert escarpment, was post-Neolithic; Medieval and Modern glazed ware sherds were also found within the scatter. Eleven scatters and four mounds had Parthian/Sassanian/Early Medieval sherds, and 14 scatters had Modern ceramics. Tall al ʿAshārah, of course, is a multi-component site. The remaining 44 sites can be dated to the Medieval/Ottoman period.

My 19 km² intensive survey did not reveal mounds that would have been missed by the intensive jeep survey methods (see below), but it did dramatically demonstrate the presence and quantity of surface sites not found by jeep surveys. If the proportion of surface sites per square kilometer (57 in 19 km², or three sites